



Eltern unter Druck. (Neue) Herausforderungen für die Familienbildung

**11. Offenes Forum Familie der Stadt Nürnberg
Bündnis für Familie
Dienstag, 25.1.2012
Prof. Dr. Ruth Limmer**



Thesen zu den (neuen) Herausforderungen für die Familienbildung

1. Familienbildung muss sich in Relation zu anderen Einflussfaktoren auf Familien einordnen können

Neben dem elterlichen Verhalten haben einen *direkten* Einfluss auf das Familienklima und die Entwicklung der Kinder (Belsky 1984; Fuhrer 2006)

- Persönlichkeit der Eltern
- Gestaltung der Partnerschaft (u.a. Kommunikation, Stressbewältigung)
- Kind als Akteur der Selbstgestaltung, Peers
- Sozioökonomische Situation, Vereinbarkeitssituation

Thesen zu den (neuen) Herausforderungen für die Familienbildung

2. Familienbildung muss eine Balance zwischen gestiegenen normativen Ansprüchen an Eltern und den Bedürfnissen und Möglichkeiten von Eltern entwickeln

Tiefgreifender Wandel der gesellschaftlichen Stellung insbesondere von Frauen und Kindern innerhalb des 20. Jahrhunderts

- Veränderung rechtlicher Normen
- Deutlich gestiegene Erwartung an Mütter und Väter

Familienbildung läuft Gefahr, die gestiegenen Ansprüche zu bedienen und weiter zu erhöhen

- Damit trägt Familienbildung zum steigenden Druck auf Eltern bei
- Familienbildung verliert den Zugang zu bildungsfernen oder armen Familien

Thesen zu den (neuen) Herausforderungen für die Familienbildung

3. Vielfältige innovative niedrigschwellige Ansätze der Familienbildung sind gefragt, um Eltern unter Druck zu entlasten und zu unterstützen
Niedrigschwelligkeit ...
 - ... hat abhängig von der Zielgruppe eine jeweils andere Bedeutung
 - ... bezieht sich auf das Setting des Angebots und der Themen

Konkretes Beispiel: Berufsmobile Eltern

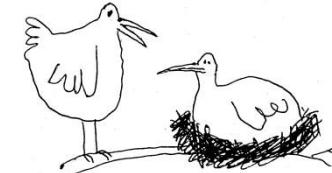
Berufsmobilität in Deutschland

In Deutschland werden immer mehr Menschen beruflich mobil (Schneider et al. 2010). Das bedeutet:

- Sie werden Fernpendler, Wochenendpendler oder übernachten in anderen Rhythmen außerhalb des eigenen Haushalts, ziehen um oder sind in mehrfacher Form mobil.
- Zusätzlich zur Berufstätigkeit bindet ihre Mobilität ein erhebliches Ausmaß an Lebenszeit
- Im Alter zwischen 25 und 54 Jahren ist jeder fünfte (20%) Berufstätige berufsmobil und 30 % waren in der Vergangenheit berufsmobil.

Berufsmobilität – Partnerschaft & Familie

- **Familienentwicklung und Berufsmobilität:** Für Frauen lässt sich berufliche Mobilität deutlich schwerer mit Familiengründung vereinbaren als für Männer
 - Mobilitätsbereitschaft sinkt bei Frauen sobald sie Kinder haben.
 - Berufsmobile Frauen bleiben deutlich häufiger (ungewollt) kinderlos als berufstätige Frauen, die nicht mobil sind
- **Arbeitsteilung und Berufsmobilität: Frauen tragen in berufsmobilen Familien eine besonders hohe Last**
 - Wenn Frauen berufsmobil werden, werden sie bei der Familienarbeit weniger entlastet als berufsmobile Männer
 - Wenn Frauen berufsmobile Partner haben, fördert dies eine Re-Traditionalisierung der Arbeitsteilung.



Der Druck berufsmobiler Eltern

- Zeitknappheit: Familienzeit bleibt auf der Strecke und wird häufig auf Kosten persönlicher Regenerationszeit kompensiert
- Berufsmobile Mütter fühlen sich dadurch belastet, dass sie zu wenig Zeit für ihr Kind haben
- Die emotionale Distanz zwischen den Partnern wächst in bestimmten berufsmobilen Familienformen (v.a. bei „Übernachtern“)
- Berufsmobilität, die unfreiwillig entstanden ist, geht mit deutlichen gesundheitlichen Einbußen und hohem Belastungserleben einher.

Niedrigschwellige Angebote für berufsmobile Familien

Entlastung schaffen auf der Ebene des Settings:

Zum Beispiel:

- Anbindung der Angebote an Orte, an denen berufsmobile Eltern sind
 - Z.B. Betriebskindergarten, Familienbildungsangebote in Unternehmen
- Verknüpfung von Familienbildung mit Familienalltag
 - Sonntagsbrunch mit ExpertIn für Erziehungsfragen in Zusammenarbeit mit Arbeitgebern entwickeln.
- Flexibilität im Setting
 - Von der Telefonsprechstunde, über webbasierte Angebote, bis zum Hausbesuch.

Niedrigschwellige Angebote für berufsmobile Familien

Zielgruppenspezifische Anliegen:

zum Beispiel:

- Wie viel Präsenz im Alltag brauchen Kinder und Eltern
- Zeit für die Partnerschaft
- Wochenendpendler:
 - Gute Strategien der Elternschaft auf Distanz
 - Unter der Woche allein erziehend und am Wochenende komplett: Welche Regeln im Erziehungsalltag gelten wann?
- Wie können Aushandlungsprozesse mit dem Arbeitgeber so geführt werden, dass familiale Belange auch im Kontext beruflicher Mobilität stärker zum Zug kommen?

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Wir freuen uns auf die Diskussion





http://www.kidsgo.de/images/cms/683338_kinde

Prozessmodell elterlichen Verhaltens nach Belsky (1984)

